

# Laibacher Zeitung.



Nr. 297.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 29. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1875.

## Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1876 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Wir werden durch reichen und mannigfaltigen Inhalt, durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles, durch eingehende Behandlung aller wichtigen Tagesfragen in Original-Artikeln von unterrichteter Seite, insbesondere durch reichhaltige, thatsächliche und kurze Berichterstattung über alle hervorragenden Neuigkeiten des In- und Auslandes, durch Besprechung der materiellen Landesinteressen, durch schnelle Mittheilung thatsächlicher Provinz- und Lokal-Angelegenheiten, durch Behandlung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Literatur, Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Nationalökonomie, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten bereitwilligst öffnen wird, durch Mittheilung von Original-Telegrammen über alle wichtigen Ereignisse, durch neueste interessante Original-Romane enthaltende Feuilletons theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, wie bisher bemüht sein, unserem Blatte ein allgemeines Interesse zu sichern. Die vollinhaltliche Mittheilung der wichtigsten Reichs- und Landesgesetze, Ministerial- und Landes-Berordnungen, wodurch die Anschaffung von Separat Ausgaben erspart wird; die Schnelligkeit, mit welcher die Verhandlungen des Reichsrathes, Landtages, Gemeinderathes, aller Vereine und Corporationen gebracht werden, dürfen der „Laibacher Zeitung“ den Vorzug vor anderen Blättern sichern. Die Besprechung in allen Rubriken wird eine gemessene und leidenschaftslose, endlich die äußere Form eine anständige sein.

Eine unserer ersten Aufgaben wird es auch im nächsten Jahre 1876 sein, die Rubrik „Lokales“ mit thatsächlichen Berichten über alle in der Landeshauptstadt Laibach und im ganzen Lande Krain vorkommenden wichtigen und interessanten Tagesereignisse reichlich auszufüllen.

Wir ersuchen deshalb alle Freunde unseres Vater- und Heimatlandes, alle Freunde des Fortschrittes auf der Bahn der Staatsgrundgesetze, alle wissenschaftlichen, politischen, humanitären Vereine und Gesellschaften um ihre geistige und materielle Mitwirkung zur Erfüllung unseres Programmes und um gefällige Mittheilung von Original-Correspondenzen über besondere Ereignisse und Vorfälle, über die Fortschritte auf den Gebieten der Industrie, des Handels und der Gewerbe aus allen Bezirken des Landes Krain, damit die „Laibacher Zeitung“ ein Gemeingut des gesammten Heimatlandes bleibe.

Wir unsererseits werden keine Kosten scheuen, um theils durch Heranziehung bewährter, gediegener Kräfte zur Redaction, theils durch Honorirung guter Correspondenzen die Verwirklichung dieses reellen patriotischen Programmes zu erzielen.

### Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — kr.	Ganzjährig für Laibach, ins Haus zugestellt	12 fl. — kr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 " 50 "	halbjährig dto. dto. dto.	6 " — "
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 " — "	ganzjährig im Comptoir offen	11 " — "
halbjährig dto. dto.	6 " — "	halbjährig dto. dto.	5 " 50 "

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im Dezember 1875.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

### Amtlicher Theil.

#### Agiozuschlag

zu den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. Jänner 1876 ab wird der Agiozuschlag zu den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit 6 pSt. berechnet.

Die zugunsten des Publikums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Von der Einhebung eines Agiozuschlages wurden ferner befreit:

Die Gebühren des im neunten Nachtrage vom 1. Jänner 1876 zu den Tarifen der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn enthaltenen Specialtarifes Nr. 8 für Holz.

Die Gebühren des Tarifes vom 1. Jänner 1876 für den österreichischen Rundreiseverkehr.

Am 24. Dezember 1875 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 149 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 1. Dezember 1875 betreffend die Errichtung eines Hauptzollamtes zweiter Klasse im Eisenbahnhofe zu Ziegenhals;

Nr. 150 die Verordnung des Handelsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium vom 10. Dezember 1875, womit einige Bestimmungen der Verordnung vom 28. Juli 1875 (R. G. B. Nr. 107), betreffend die Größe und die Aichung der Biertransportfässer und die Zulässigkeitsdauer der zur Zeit in Verwendung stehenden Biertransportfässer, abgeändert werden;

Nr. 151 die Verordnung des Finanzministeriums vom 11. Dezember 1875 betreffend die Controlopflichtigkeit des Kaffees im Grenzbezirke Borsatzbergs und des Fürstenthums Liechtenstein;

Nr. 152 die Verordnung des Handelsministeriums vom 15. Dezember 1875 betreffend die am Bord der Seehandelschiffe zu führenden Arzneisachen;

Nr. 153 die kaiserliche Verordnung vom 18. Dezember 1875, wodurch auf Grund des Gesetzes vom 20. Jänner 1875 (R. G. B. Nr. 12), betreffend Aenderungen in der Gerichtsbarkeit der österreichisch-ungarischen Consulargerichte in Egypten, die Gerichtsbarkeit dieser Consulargerichte mit Wirksamkeit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder vom Tage, mit welchem die gegenwärtige Verordnung in Kraft tritt, für die Dauer von fünf Jahren eingeschränkt und theilweise an die in Egypten errichteten neuen Gerichte übertragen wird.

(Wr. Btg. Nr. 294 vom 24. Dezember.)

### Nichtamtlicher Theil.

#### Kundmachung

der Ergebnisse der im Jahre 1875 in Krain zur Vertheilung gelangten Staatsprämien für Pferdezucht.

Die im Monate September l. J. in den sieben Concursstationen Zirkniz, Reifniz, Nassenuß, Laibach, Wocheiner-Feistritz, Radmannsdorf, Krauburg, durch die krainische Landescommission für Pferdezucht vorgenommene Vertheilung von Staatsprämien für gute Zucht und Pflege der Pferde hat folgenden ergeben:

Zu Preisen wurden vom k. k. Ackerbauministerium bewilligt: 350 Stück Dukaten und 120 Stück silberne Medaillen für gute Zucht und Pflege der Pferde.

Für Mutterstuten mit Fohlen wurden sieben zweite Preise mit je 8 Dukaten, 8 dritte Preise mit je 6 Dukaten und 19 vierte Preise mit je 4 Dukaten sowie 53 Medaillen;

für junge Stuten 6 dritte Preise mit je 6 Dukaten und 15 vierte Preise mit je 4 Dukaten sowie 30 Medaillen;

für ein- und zweijährige Hengstfohlen, pinzgauer Rasse, 2 zweite Preise mit je 6 Ducaten und 8 dritte Preise mit je 4 Dukaten sowie 10 Medaillen;

endlich für licencierte Privatbesitzer, pinzgauer Rasse, 1 erster Preis mit 10 Dukaten, 2 zweite Preise mit 8 Dukaten und 1 vierter Preis mit 4 Dukaten, sowie 7 Medaillen erfolgt.

Es gelangten somit in ganzen zur Vertheilung: 1 erster Preis, 9 zweite, 16 dritte und 43 vierte Preise in 350 Dukaten sowie 100 silberne Medaillen.

Vorgeführt wurden im ganzen 115 Mutterstuten mit Fohlen, 59 junge Stuten, 22 ein- und zweijährige Hengstfohlen sowie 9 licencierte Privatbesitzer.

Preise erhielten:

#### A. Für Mutterstuten mit Fohlen:

Johann Delleba von Kleinotof, Ernst Faber von Gottschee, Vincenz Smola von Stauden, Bartholomäus Pleško von Rosarje, Anton Sodja von Kerschdorf, Michael Rasinger von Wurzen, Josef Grassic von Gallenfeld, je 8 Dukaten;

Anton Krašovic von Niederdorf, Adolf Obreza von Zirkniz, Anton Strabec von Krobac, Josef Okorn von Muste, Johann Justin von Krakau, Josef Starre von Kerschdorf, Josef Vidiz von Lees, Leonhard Susnik von Mlaka, je 6 Dukaten;

Josef Urbas von Martinsbach, Franz Serko von Zirkniz, Bartholomäus Marolt von Rasthrib, Andreas

Zwar von Oberdorf, Dr. Johann Stebl von St. Ruprecht, Anton Berjatel von Krosenbach, Franz Vertalick von Pristaba, Bartholomäus Bukovic von Großlack, Andreas Mesesnu von Watsch, Stefan Petkovsel von Beule, Franz Gregorka von Schweinbüchel, Lorenz Berce von Mitterdorf, Lukas Dobrac von Kerschdorf, Josef Susnik von Neuning, Franz Stroj von Hofdorf, Michael Beraus von Breg, Johann Sajovic von Michelstein, Anton Tharinger von Strassich, Franz Mubi von Untervellach, je 4 Dukaten;

Franz Modic von Lahovo, Thomas Melinda von Martinsbach, Johann Sobek von Krobac, Peter Pele von Köflern, Anton Wolf von Sbur, Bartholomäus Wibe von Swabz, Dr. Theodor Rudešch von Laibach, Josef Kermel von Rozarje, Mathäus Kemzgar von Rog, Mathias Kemzgar von Bresoviz, Anton Jeklar von Koprivnik, Simon Sodja von Kerschdorf, Johann Pribar von Jerešca, Johann Koroski von Koprivnik, Johann Marout von Rothwein, Johann Prettner von Vormarkt, Josef Voot von Fräschach, Josef Burger von Winklern, Anton Raglic von Kofriz, blos je 1 silberne Medaille.

#### B. Für junge Stuten mit Fohlen:

Franz Andolcel von Großpölland, Mathias Einkole von Cadreje, Ignaz Jecorcel von Oberlaibach, Valentin Rozmann von Deutschgeräuth, Peter Teran von Felben, Thomas Grassic von Struckein, je 6 Dukaten.

Alcis Pogačnik von Zirkniz, Stefan Peterlin von Großpölland, Josef Kresse von Strug, Josef Globenit von Staravas, Josef Spenko von Commenda, Anton Duhovnik von Dobrava, Andreas Marinka von Aufergoriz, Mathäus Susnik von Neuning, Josef Dbar von Althammer, Jakob Papler von Verbach, Johann Babič von Bresjak, Franz Rezar von Kofriz, Josef Kap von Moste, Josef Supan von Sratoule, Johann Simnovec von Sratoule, je vier Dukaten;

Lukas Kljun von Slateneg, Johann Kosan von Weiniz, Johann Pelz von Reifniz, Johann Gogala von Fräschach, Mathäus Brenze von Fräschach, Jakob Janz von Verbach, Georg Burger von Winklern, Simon Zereb von Unterfernig, Alexander Porenica von Breg, blos je eine silberne Medaille;

#### C. Für ein- und zweijährige Hengstfohlen der pinzgauer Rasse:

Georg Sabern von Krainburg, Johann Kocivar von Unterfernig, je 6 Dukaten;

Franz Dvornik von Buchheim, Simon Kolbl von Zauerburg, Anton Urbanz von Sadruga, Johann Holecvar von Unterfernig, Martin Hafner von Dörfen, Bartholomäus Repnik von Unterfernig, Johann Graiser von Bodiz, Josef Drindaz von Otkoglo, je 4 Dukaten.

D. Für licencierte Privatbesitzer der pinzgauer Rasse:

Jakob Cicer von Sterjancovo, 10 Dukaten;  
Josef Boul von Velben und Johann Musić von Unterfermig, je 8 Dukaten;  
Lorenz Boul von Tschernutsch, 4 Dukaten;  
Anton Pavlic von Gatein, Valentin Supanc von Sala, Johann Vetrnar von Suhadol, bloß je eine silberne Medaille.

Jedem Dukatenpreise wurde eine silberne Medaille beigegeben.

Endlich ist noch bekannt zu geben, daß von jenen Züchtern, die im Jahre 1874 Preise erhielten, die nachbenannten die Reversoerpflichtung ihre 1874 prämierten Thiere bei der Preisvertheilung des Jahres 1875 wieder vorzuführen nicht erfüllten und deshalb die 1874 erhaltenen Preise zurückzuerstatten haben werden:

Johann Pelz von Reifnitz Nr. 69 4 Dukaten und  
und Anton Bucelj von Slebitz Nr. 14 gleichfalls 4 Dukaten.

Laibach am 22. Dezember 1875.

### Journalstimmen vom Tage.

Die wiener Blätter besprechen an hervorragender Stelle den Ausfall der preußischen „Provinzial-Correspondenz“ gegen Herrn v. Schmerling. Mit einer seltenen Einmüthigkeit weisen die Blätter, mitunter in geharnischter Entrüstung, die Enunciation der preußischen Organe zurück.

So bemerkt die Presse: Was die „Provinzial-Correspondenz“ in Verleumdung aller jutage liegenden politischen Verhältnisse eines befreundeten Staates geliefert hat, das kann nicht leicht übertroffen werden. Man müsse darauf aufmerksam machen, daß manche berliner und Provinz-Journale eine sonderbare Schaar von Correspondenten beschäftigen, deren Berichte kritikal aufgenommen werden. Die Hauptvertreter dieser gewissenlosen Berichterstattung sitzen in Wien. Mit einem Unmaß von Unkenntnis unserer Zustände fällt diese Sorte von Journalisten, meist geborne Preußen, über Oesterreich her. Ein tragi-komisches Resultat solcher Berichterstattung liegt gerade in dem famosen Artikel der „Prov.-Corr.“ vor. Man sollte sich nachgerade in Berlin überzeugt haben, daß der Versuch, fremde Nationen zu schulmeistern, das Gegentheil von der beabsichtigten Wirkung ausübt.

Die Neue freie Presse ruft aus: Man glaubt zu träumen, wenn man derlei heute in einem berliner Blatte liest! Es bleibe unerörtert, wie ungerechtfertigt die Bedeutung ist, welche das berliner Blatt den Worten des Herrn v. Schmerling beimißt. Derselbe hat den Zorn des berliner Organs wahrscheinlich durch seine Anspielung auf den Prozeß Arnim heraufbeschworen. In der Anspielung Schmerlings könne aber nur eine sachmännische Anerkennung, keineswegs eine Parteinahme für Arnim gesehen werden. Wäre es aber auch eine Parteinahme gewesen, so läge darin der Ausdruck einer Meinung, die jedermann freisteht. Das Blatt verwarft sich schließlich gegen eine derartige Auffassung unseres Bündnisses mit Deutschland, die jede Rede des freien Mannes als einen Landfriedensbruch anrechnen würde, und

constatirt, daß in Berlin mit dem mißlichen Streite der beklagenswerthe Anfang gemacht wurde.

Die Deutsche Zeitung könnte nur darin eine Gefährdung der Freundschaft zwischen beiden Nachbarreichen erblicken, wenn die deutsche Regierung sich in die österreichischen Angelegenheiten mischen, unserem Reiche die Staatsform vorschreiben und die österreichischen Minister nennen wollte, welche man warm oder kalt gestellt haben will. Dann freilich wäre Oesterreich um seiner Würde willen gezwungen, den Beweis zu führen, daß es keine Türkei ist und keine fremde Ueberwachung dulden darf und will.

Die Tagespresse constatirt, gleichfalls die schreiende Unkenntnis der Dinge, die sich in den Auslassungen der „Prov.-Corr.“ kundgibt, und führt sodann den detaillierten Beweis, daß kein Volk in der Monarchie zu finden sei, das nicht ehrlich und aufrichtig die neue Situation Deutschlands acceptiert hätte. Die Verhältnisse haben sich eben gründlich geändert, seitdem wir wissen, daß die habsburgische Monarchie stark genug ist, um jedem Feinde mit voller Zuversicht die Spitze zu bieten. Soviel aber auch der Artikel der „Prov.-Corr.“ des Lächerlichen enthält, soviel enthält er auch des Verletzenden. Wir sind bei aller aufrichtigen Freundschaft nicht so weit, um preußische Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten ruhig hinzunehmen.

Das Fremdenblatt sagt: Die „Prov.-Corr.“ liefert zu der journalistischen Curiositäten-Sammlung unserer Zeit ein Cabinetsstück, in dem sich völliges Nichtkennen oder Mißkennen der österreichischen Persönlichkeiten und Zustände, ein himmelhoher Uebermuth und eine allen Regeln des internationalen Rechtes und Anstandes spottende Suffisance zu dem gelungensten Ganzen vereinigen. Die Sache ist klar an und für sich und sie erheischt keine weitere Replik.

Das Extrablatt fragt: Sind wir so ohnmächtig, daß man wagen darf, die Allianz mit uns als eine bloße Gnade hinzustellen? Unter allen Umständen bleibt der Ausfall der „Prov.-Corr.“ eine Unverschämtheit, die nicht entschieden genug zurückgewiesen werden kann.

Auch die Morgenpost muß den Ton der unverschämten Hofmeisterei mit aller Entschiedenheit und Entrüstung zurückweisen. Oesterreich ist nicht der Schütling, sondern der gleichberechtigte Alliirte des deutschen Reiches.

Der Wahrheit erscheint die Angst der „Prov.-Corr.“ als bloße Heuchelei. Die österreichische Bevölkerung wird Verwahrung einlegen gegen die Einmischung einer fremden Macht in unsere inneren Angelegenheiten. Sie wird die Männer, welche für den Staat gewirkt haben, nicht in den Staub werfen lassen, möge der Wind von den märkischen Sandsteppen noch so heftig blasen!

### Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Dezember.

Die ungarischen Minister sind, wie die Blätter melden, zu den Verhandlungen über die Bank- und die Zollfrage nicht nach Wien gekommen und ist der „Montagsrevue“ zufolge die Wiederaufnahme der Auseinandersetzungen bis zur Rückkehr Sr. Excellenz des Grafen Andrassy aus Pest, wohin sich derselbe über die Neujahrsfeiertage begeben hat, vertagt.

In den preußischen Ministerien herrscht eine rege Thätigkeit in bezug auf die im Landtage einzubringenden Vorlagen. Im Cultusministerium ist der Entwurf der Synodalgesetzgebung in Vorbereitung. Aus dem Ressort des Cultusministeriums wird außerdem noch ein Entwurf über die Verwaltung des Bisthumsvermögens vorgelegt werden. Die bedeutendsten Vorlagen sind aus dem Ministerium des Innern zu erwarten. Die Vorlagen über die Kompetenz der Verwaltungsbehörden wird wol den Reigen eröffnen. Die Frage bezüglich der Vorlegung der Verwaltungsgesetze für die westlichen Provinzen ist, wie der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin mitgetheilt wird, noch nicht endgültig entschieden.

Präsident Mac Mahon richtete an Buffet anlässlich dessen letzter Rede in der Nationalversammlung ein Schreiben. In demselben beglückwünschte er Buffet, daß er in klarer Weise die wahrhaften Conservativen gekennzeichnet habe, an welche die Regierung appelliert und welche, indem sie sich ausschließlich die Interessen Frankreichs angelegen sein lassen, auch in den neuen Kammern ihre einheitliche Verbindung aufrecht erhalten werden. Mac Mahon spricht schließlich seine Zuversicht aus, daß die Mehrheit der Wähler diese Gesinnungen begreifen und sich denselben anschließen werde.

Die Commission in betreff der Auflösung der Nationalversammlung in Versailles hat ihre Anträge dahin modificiert, daß die Kammer sich vom 31. Dezember bis zum 8. März vertagen soll, an welchem Tage die neuen Vertretungen sich versammeln sollen. Während der Vertagung wird wie gewöhnlich eine aus 25 Mitgliedern bestehende Permanenz-Commission der Regierung zur Seite stehen. Bis zum Jahreschlusse sollen nebst den Vorlagen über die Aufhebung des Belagerungszustandes und das Preßverfahren noch vier weitere untergeordnete Vorlagen erledigt werden.

Nach auswärtigen Nachrichten soll die Garantie des Reformprogramms der Mächte für die Türkei namentlich darin bestehen, daß die Ausführung der für die aufständischen Provinzen verlangten Reformen unter die permanente Controle sämtlicher sechs Botschafter der Garantemächte in Konstantinopel gestellt wird. Hieran anknüpfend, schlägt die „Times“ vor, die Bestimmungen des Vertrages von 1856, welche jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei verbietet, gänzlich zu streichen.

Der im weißen Hause zu Washington accreditirte spanische Gesandte erklärt das Gerücht, daß Spanien in Amerika für spanische Regimenter auf Cuba Truppen anwerbe, für unbegründet und fügt hinzu, mehrere Personen aus den Vereinigten Staaten hätten in die spanische Armee enrolirt zu werden verlangt, seien aber wegen des Neutralitätsgesetzes und weil das spanische Gesetz verbietet, daß Ausländer in der spanischen Armee dienen, abgewiesen worden.

### Tagesneuigkeiten.

(Militärisches.) Die aus den Delegationsverhandlungen bekannte, und in neuerer Zeit erwartete Reorganisation des k. k. Generalstabes hat nunmehr die Allerhöchste Sanction erhalten und gelangte unter Einem mit der neuen „Beförderungs-

## Feuilleton.

### Die Macht der Liebe.\*

Original-Novelle von Julius Gaudel.

(Fortsetzung und Schluß.)

#### Achtzehntes Kapitel.

Am 13. September führte ein Schnellzug Arthur und mich dem Norden zu. Ueber Wismar gelangten wir per Dampfer nach Stockholm. Hier waren wir fremd und konnten bis zum 16. September früh über unsere Zeit verfügen und beschlossen demnach, die Stadt ein wenig näher in Augenschein zu nehmen.

Am sechzehnten mittags führen wir im Schloßhofe der Gräfin Vigtum ein. Das Schloß ist ein großer, stattlicher Bau, mit vielen Thürmen und Thürmchen versehen. Kaum waren wir aus dem Wagen gestiegen, so kam auch schon Gräfin Paula herbeigeeilt. Sie schüttelte uns herzlich die Hand und schaute Arthur so innig und freudig an, als wollte sie in seinen Augen den Widerschein ihrer eigenen Glückseligkeit lesen. Auch die gnädige Frau ließ es nicht an Aufmerksamkeit gegen uns fehlen, nachdem wir in das Empfangszimmer getreten waren.

Einen Tag nur hatten wir uns von den Strapazen der Reise erholt, — da äußerte Arthur auch bereits, daß er mit seiner Aufgabe beginnen wolle, wenn die gnädige Frau oder das gnädige Fräulein bereit seien. Damit war jedoch nichts los! Er mußte sich noch einige Tage gedulden, und wir vertrieben uns die Zeit, indem wir mit dem Gutsinspector auf die Jagd gingen.

Endlich erklärte sich die Frau Gräfin bereit, zuerst sitzen zu wollen. Länger als ein paar Stunden des Tages hielt sie aber nicht aus, und so wahrte es mehrere Wochen, bis das Gemälde vollendet war.

Während dieser Zeit hatte ich mich in der Bibliothek des Schlosses ganz leiblich eingerichtet. Hier fand ich Werke von hoher Bedeutung. Manchmal war mir auch Paula beim Suchen der Bücher behilflich.

Die Reihe, gemalt zu werden, kam nun an Paula, und der ängstliche Arthur bat mich, stets in seiner Nähe im Zimmer zu sein, falls die Gräfin-Mutter ihre Tochter verlassen sollte.

Wohl oder Abel konnte ich den Wünschen meines Freundes doch nicht entgegen sein, und es entstand Paula's Abbild unter Arthurs Künstlerhand in höchster Vollendung und zumeist in meiner Gegenwart. — Die Gräfin-Mutter und ihre Tochter waren beim Erblicken der beiden Meisterwerke ganz überrascht. Bewundernd blickten sie bald die Gemälde, bald wieder den Künstler an.

„Mit Ihrer gütigen Erlaubnis werden wir morgen wieder abreisen, gnädige Frau,“ versetzte Arthur.

„Wollen Sie unser schönes Hochgebirge nicht näher kennen lernen? Es ist die Witterung noch so geeignet, der Herbst tritt in diesem Jahre ausnahmsweise sehr mild auf. Also ich lade Sie ein, doch noch ein paar Wochen zu bleiben,“ antwortete die Frau Gräfin.

„O ja, auch ich bitte recht sehr darum,“ setzte Paula hinzu, „wir unternehmen einige recht interessante Partien.“

„Aber nicht zu Pferde, mein Kind!“

Tags darauf schon konnte man uns on Gebirgsschluchten, auf schwindelnder Höhe zerklüfteter Felsen finden. Tief unten grollte der dahinstürmende Gebirgsstrom, alles vernichtend, was sich ihm in den Weg zu stellen wagte.

Derartige Partien wiederholten sich fast tagtäglich und gewöhnlich war außer Paula, Arthur und mir, nur der Gutsinspector dabei.

Es mochte Mitte November sein, wir empfanden schon hinreichend den Unterschied der Kälte im Norden von der in südlicher gelegenen Graden, da schritten wir über Steingerölle bergauf durch einen Wald, der Fuß-

pfad machte bedeutende Krümmungen. Blöthlich bog ein Pfad links ab, der näher zum Ziele zu führen schien.

„Hier ist der nächste Weg zum Plateau des Felsens,“ rief Paula aus.

„Aber auch der gefährlichste, gnädiges Fräulein!“ antwortete der Gutsinspector.

„Da wollen wir doch sehen, wer das Plateau zuerst erreicht,“ gab Paula zurück.

„Dann begleiten Sie wenigstens das gnädige Fräulein,“ wendete sich der Inspector an Arthur.

„Kommen Sie, kommen Sie!“ rief Paula lebhaft aus.

Wie ein Verurtheilter wankte Arthur der voraus-eilenden Gräfin nach. Jetzt blieb sie stehen, bis Arthur sie erreicht hatte.

„Hier, mein lieber Freund, ist mein liebster Weg nach dem Felsen, von dem aus wir eine großartige Rundschau genießen werden. — Gefällt Ihnen diese Wildnis, könnten Sie sich in einem solchen Lande heimisch fühlen?“

„Höchst wahrscheinlich sehr heimisch, hätte ich auf dieser Scholle Landes das Licht der Welt erblickt. Das ist nun einmal das Wesen des Deutschen. Er lernt gern fremde Länder kennen und durchforscht dieselben, um nach einiger Zeit, sei dies kurz oder lang, mit der Sehnsucht im Herzen in seine Heimat zurückkehren zu können.“

„Wenn nun aber ein Mann aus Liebe zu einem Weibe die Heimat zu verlassen genöthigt ist?“

„In Deutschland folgt das Weib dem Mann.“

„Gewisse Umstände können aber doch eintreten, daß der Mann aus Liebe zur Frau die Heimat verläßt, weil es das materielle Gut verlangt, zum Beispiel . . .“

In diesem Momente standen wir vor einer hohen Felswand, die nicht umgangen werden konnte. Entlang dieser Wand führte ein mit groben Ries belegter Weg, der nur einen Schuh breit war.

Vorschrift" und der "Vorschrift zur Verfassung der Qualificationslisten über Stabs- und Oberoffiziere des Soldatenstandes, dann Cadetten im 1. 1. Heere" in dem 49. Stücke des Normalverordnungsblattes zur Verlautbarung.

(Zur Trennung des Südbahnezes.) Die "Neue freie Presse" erzählt: "Die Verhandlungen über die Trennung des Südbahnezes, welche zwischen Baron Alphons Rothschild, Baron Poppen, dem österreichischen Handels- und dem österreichischen Finanzminister gepflogen wurden, haben zu einer principiellen Einigung über alle jene Punkte geführt, welche die zwischen der Gesellschaft und der österreichischen Regierung zu vereinbarenden Concessions-Änderungen betreffen. Das Schuldverhältnis, in welchem die Gesellschaft zu Oesterreich steht, bleibt durch den Verkauf des italienischen Netzes unberührt. Die Redaction dieser Stipulationen wurde einem späteren Zeitpunkte vorbehalten. Das Uebereinkommen soll sowohl dem österreichischen als dem italienischen Parlamente vorgelegt werden. Baron Alphons Rothschild reist nach Paris zurück. Die Generalversammlung der Südbahn, welche dieses Uebereinkommen ratificieren soll, wird für den 27. Jänner ausgeschrieben werden. Zu den Verhandlungen, welche zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung hinsichtlich der aatsrechtlichen Fragen zu führen sind, wird demnächst der italienische Delegierte Sella nach Wien kommen. Von ungarischer Seite wurde Ministerialrath Miksa hiezu bestimmt. Der Zeitpunkt dieser Verhandlungen ist noch nicht genau festgesetzt."

(Eisenbahnunfälle.) Statistischen Angaben zufolge fanden auf den Bahnen Großbritanniens in den drei Monaten Juli, August und September 331 Personen durch Unfälle den Tod, während 1574 mehr oder minder schwere Verletzungen davontrugen.

(Brand einer Buchdruckerei in Stockholm.) In dem großartigen Etablissement der Central-Buchdruckerei in Stockholm hat am 20. d. ein heftiges Feuer den größeren Theil der typographischen Abtheilung und die lithographische Abtheilung ganz zerstört. Der Chef der letzteren, Secdors, ist mit drei Kindern in den Flammen umgekommen, seine Frau und vier andere Kinder wurden gerettet. Verbrannt ist u. a. die ganze Auflage von dem officiellen Bericht über den archäologischen Congress in Stockholm.

### Lokales.

#### Zur Erziehung von Beamtenstöchtern.

Der Verwaltungsrath des ersten allgemeinen Beamtenvereines erließ vor kurzem einen Aufruf zur Erlangung von freiwilligen Beiträgen für den Unterrichtsfond zu dem Zwecke der Ertheilung von Stipendien und Erziehungsbeiträgen und der Errichtung einer höheren Töchterschule für Töchter der Standesgenossen. Infolge dessen werden in der ganzen Monarchie in Beamtenkreisen Sammlungen eingeleitet und Versammlungen abgehalten.

Die Erziehung und Ausbildung der Töchter ist eine Kulturaufgabe der Zeit. Man ermögliche den Töchtern eine tüchtige Berufsbildung und ihr Los wird ein ganz anderes sein. Insbesondere hat der Beamtenverein die volle Aufmerksamkeit auf Beamtenstöchtern zu richten, deren Los häufig ein trauriges ist. Wo Kapitalien fehlen, ist Bildung das einzige, aber auch das verlässlichste Kapital für die Existenz und um die Vermittlung dieser

handelt es sich. Es ist deshalb Ursache des ganzen Standes, dieses ideale Streben kräftigst zu unterstützen. Hierzu empfehlen sich permanente Beiträge und der Abschluß von Kapitalsversicherungen zugunsten des Unterrichts-fonds.

Noch ein Gedanke ist werth, ins Auge gefaßt zu werden. Jeder Mensch muß bekanntlich sterben und niemand ist in der Lage, sein Vermögen, seine Schätze mitzunehmen; zuweilen fehlt es sogar an nahen Anverwandten als berechnete Erben. Immerhin pflegen Erblasser manche Legate zu bestimmen. Wie sehr ziemt es sich hiebei für Standesgenossen, dieses Zweckes nicht zu vergessen. Gar viele würden in ihren Testamenten in der That rechtzeitig darauf Bedacht genommen haben, wenn ihnen eine Anregung vorgelegen hätte. So z. B. hinterließ der ehemalige Präsident des Beamtenvereines Dr. B. J. Kun ein großes Vermögen, widmete hievon speciell 80,000 fl. für humanitäre Zwecke, vergaß aber dabei, den allgemeinen Fond des Beamtenvereines auch nur mit einem Heller zu bedenken, während er doch sonst für den Verein und seine Ziele und Erfolge förmlich schwärmte. Der Unterrichts-fond ist leider dermalen noch so schwach dotirt, daß nicht mehr als 19 Beamtenstöchtern mit Stipendien von je 50 bis 100 fl. theilhaft werden können.

(Sterbefall.) Am 26. d. wurde Nikomed Freiherr v. Rastern, Herr auf Gut Scheerenbüchl, Bezirk Stein, am Friedhofe zu Aich unter allgemeiner Theilnahme zur ewigen Ruhe bestattet. Freiherr v. Rastern war Vertreter des Großgrundbesitzes im krain. Landtage und ein treuer, gesinnungstüchtiger Anhänger der Verfassungskartei, er war ein thätiger Landwirth, ein vorzüglicher Botaniker, ein Edler des Landes im vollen Sinne. Die zahlreiche Begleitung, die seinem Sarge folgte, ist ein unübler Beweis, in welcher hoher Achtung Freiherr Nikomed v. Rastern in allen Gesellschaftskreisen Krains stand. Er ruhe in Frieden!

(Christbaumfeier in der Kinderbewahranstalt.) Die von der Frau Vereinsvorsichterin Antonie Freim v. Codelli arch. heuer an alle Schulfrauen dieser Anstalt geleitete Bitte um gütige Beiträge, die ausschließlich zur Anschaffung von Kleidungen für die vielen armen Kinder als Christgeschenke verwendet werden sollen, fiel unter Beziehung der jährlich von der krain. Sparkasse zu gleichem Zweck gespendeten 100 fl., dann einigen von hiesigen Handelsfirmen mementgiltigen Warensendungen, so günstig aus, daß alle derzeit die Anstalt besuchenden 54 Knaben und 72 Mädchen, zusammen 126 Kinder, entsprechend bedacht werden konnten. Am 28. Dezember d. J. um 11 Uhr vormittags eröffnete den Vorgang in Gegenwart mehrerer Schulfrauen, des hiezu geladenen und freundlich erschienenen Herrn Landespräsidenten B. Ritter v. Widmann und des Herrn Bürgermeisters Regierungsrathes A. Paschan, ein gemeinsames Gebet der versammelten Kinder für alle Wohlthäter dieser Stadt, die durch ihre jährlichen milden Beiträge die Erhaltung und den Fortbestand dieser Anstalt ermöglichen, wodurch ihnen so viel gutes zugewendet wird, und nachdem ein kleines Mädchen in einem unbefangenen vorgetragenen Gedichte den Dank aller für die ihnen gestern bereite Christbescherung ausdrückte, wurde jedem das Paket mit einem vollständigen Anzuge sammt Hemde, Hosen und Sack, Schürzen, wollenen, worunter 80 paar von den Mädchen im Laufe des Jahres selbst gestrickten Strümpfen, endlich für jene 60 Kinder, die den Winter hindurch an der täglich

hen, unentgeltlichen Mittagloft allda theilnehmen, auch 60 paar neue Schuhe beigelegt waren, nebst einem Weißbrod eingehändigt und in dieser Weise die vorgetragenen 690 Bekleidungsstücke vertheilt. Fröhlich verließen die Kleinen das Haus, und gedenken nebst ihren Eltern dankbar lange aller jener vielen Wohlthäter, die durch ihre Mildthätigkeit dazu beigetragen, um ihnen diesen Freudentag bereitet zu haben.

(Die philharmonische Gesellschaft) feiert gestern einen Festabend ersten Ranges. Herr Musikdirector Nedved führte im gestrigen Concerte drei Tonwerke höheren musikalischen Werthes in gelungenster Form vor. Die Ouvertüre zu Meyerbeers "Struensee" wurde vom Orchester meisterhaft exequirt. Schumanns Ballade "Ein Königssohn" gab Zeugnis von der tüchtigen Schulung des gemischten Chores; jedoch die monotone gehaltenen, aus sechs Nummern bestehende Composition konnte ungeachtet guter Ausführung den Hörfaal nicht beleben. Als Glanzpunkt des gestrigen zweiten Gesellschaftsconcertes muß Mendelssohn-Bartholdys "Athalie" bezeichnet werden. Jede der sechs Nummern mit Inbegriff der prächtigen Ouvertüre erzielte lebhaften Beifall. Die Zuhörer folgten in gespanntester Aufmerksamkeit dem Verlaufe des vortrefflich durchgearbeiteten Tonwerkes. Die auf richtigem, tiefem Verständniß basirte deutliche Declamation des Herrn Frederigt, die hervorragenden Gesangsstellen der Damen Fräulein Clementine Eberhart, Frau v. B. . . . ., Frau Till und Fräulein Fing, das mächtige Eintreten des gemischten Chores und das klappende Accompagnement des Orchesters bereiteten echten Musikfreunden seltenen Hochgenuß. Herrn August Skerle, Varienvirtuosen aus Graz, gebührt das Verdienst, durch gefällige Mitwirkung die Aufführung dreier bisher hier unbekannt gewesener klassischer Compositionen ermöglicht zu haben. Der Concertsaal war gefüllt und es dürfte denelben gestern wol kein einziger Zuhörer unbefriedigt verlassen haben.

(Die freiwillige Feuerwehr) hält morgen abends um 9 Uhr im Hauptdepot eine Dienstesversammlung ab. Es findet die Angelobung einer Anzahl neuer Mitglieder statt, dann gelangen dienstliche Angelegenheiten, einige Fragen bezüglich des Unterstützungsfondes und schließlich die Abhaltung einer Sylvesterkneipe zur Besprechung.

(Erhöhung der Lehrergehalte.) Ueber Anregung von maßgebender Seite beginnen nach Bericht der "Lai-bacher Schulzeitung" einzelne Ortschulräthe, zur Antragstellung auf Erhöhung der Gehalte der Lehrer sich zu entschließen. So hat im feiner Schulbezirke der Districtschulrath von St. Veit um die Erhöhung des Lehrergehaltes von 400 auf 500 fl. angefragt, und das Gleiche läßt sich von jenem in Kraxen melden. Im ersteren Orte wird der Lehrer vom Beginne des nächsten Schuljahres an den erhöhten Gehalt beziehen.

(Der Casinoverein in Krainburg) arrangierte vor einigen Tagen einen Vergnügungsabend, bei welchem Musik- und dramatische Scenen zur Aufführung gelangten. Diefen folgte ein Tombolaspiel, ausgestattet mit freiwilligen Spenden. Der Ertrag desselben fiel so günstig aus, daß am 23. d. an arme Gynastalschüler 12 warme Kleidungsstücke verabfolgt wurden. Der dortige Schneidermeister Herr Pucnik trug bei Anfertigung der Kleidungsstücke das Seine in uneigennützigster Weise bei. — Bei der am 19. d. stattgefundenen Generalversammlung wurden die Herren: Heinrich Birker zum Director, Ferdinand Staud zum Director-Stellvertreter, Anton Walland zum Secretär und Kassier, Heinrich Jagritsch, Michael Kuster, Konrad Pucnik und Doctor Steiner zu Ausschußmitgliedern gewählt.

"Lassen Sie mich voraus, gnädiges Fräulein, und reichen Sie mir ihre Hand . . . furchtbarer Abgrund, der da heraufgähnt!"

Arthur voraus und Paula an der Hand nach sich führend, dich! an die Felswand gedrückt, mußten sie einige Schritte äußerst vorsichtig gehen.

"Jetzt ist es glücklich überstanden," brach Paula hochaufathmend das Schweigen, "doch bitte, lassen Sie mir Ihre Hand!"

Paula gab Arthur den Arm und fuhr fort: "Ich sagte soeben, daß gewisse Umstände den Mann doch bewegen könnten, der Frau zu folgen, wie zum Beispiel materielles Gut. — Wenn Sie nun, mein Freund, hier in diesem Lande ein Mädchen liebten und würden so recht mit ganzer Blut wieder geliebt, dieses Mädchen habe aber ein großes Vermögen in Grundstücken und letztere ließen sich schwer veräußern, könnten Sie diesem Mädchen zu Liebe nicht in dessen Heimat ziehen, und mit ihr recht glücklich leben? . . . Was sind die Menschen grausam . . . ein Sprung in eine solche Tiefe und es ist vorbei."

Nach einigem Zögern antwortete Arthur: "Gewiß würde ich dahin ziehen, wo mein Liebstes wohnt, wenn es sein müßte . . . doch das gibt es eben nicht . . ."

Paula blieb stehen, sagte Arthurs beide Hände und sah ihn fest in das Auge.

"Sind Sie mir ein wahrer Freund?"

"Ja!"

"Sie hassen mich also nicht?"

"Daß dies Gott verhüte! Ich ehre und achte Sie!"

"Achtung ist Liebe! Arthur, ich muß die Grenzen eines schwachen Weibes überschreiten. Arthur, weil Sie nicht wollen, muß ich um Sie werden! . . . Arthur, mein herzlichster Mann, erlöse mich aus meiner Unruhe, sag mir, daß du mein Gemal werden willst und ich steige zu dir in deine Sphäre hinauf! Hörst du?"

Keines Wortes mächtig, ließ Arthur ruhig ge-

sehen, daß dieses schöne Mädchen die glühendsten Küsse auf seine Lippen preßte.

"Arthur, antworte mir doch!"

"Morgen," brachte Arthur nur mühsam hervor.

In diesem Moment waren wir auf dem Plateau angekommen. Ich hatte die letzten Worte, welche Paula gesprochen, noch gehört. Nach wenigen Sekunden kam auch mein Freund mit dem ganz erglühten Mädchen bei uns an.

"Mir ist ganz heiß geworden," sprach Paula, um ihre Erregung zu verbergen.

Eine wahrhaft prachtvolle Rundsicht, die wir vom Plateau aus genossen. Bevor wir uns zum Rückweg anschickten, gab der Inspector aus seinem mitgebrachten Gewehre mehrere Schüsse ab, deren Schall ein vielfaches Echo widerkündete.

Weniger schwierig als der Aufstieg war der Rückweg.

Erbaut von der großartigen, wildromantischen Natur, wie sie in Norwegen so vielfach zutage tritt, langten wir wohlbehalten im Schlosse an.

Das hohe Zimmer, welches nebst anstoßendem Schlafgemach für die "Unzertrennlichen", wie die Frau Gräfin uns nannte, hergerichtet war, fanden wir hell erleuchtet. Ein achtarmiger Kronleuchter sendete in den verborgensten Winkel das hellste Licht, im Kamin loderte ein lustiges Feuer, und die Frau Gräfin ließ es sich nicht nehmen, unsere Wünsche selbst hören zu wollen. Auch speisten wir stets mit den Gräfinnen, und während unserer Anwesenheit auf dem Schlosse wurden auch der Gutsinspector und die Gouvernante mit zur Tafel gezogen.

"Mama, darf ich morgen mit den Herren ausreiten?"

"Wollen die Herren ausreiten?" wendete sich die Frau Gräfin an uns.

"Ja, ja, liebe Mama, wir wollen zusammen aus-

reiten, ich reite mein frommes Lieblingspferd!" —

#### Neunzehntes Kapitel.

Zu Bieren ritten wir am nächsten Vormittage zum Schlosse hinaus. Wir waren heiter, nur Arthur allein machte ein gar zu ernstes Gesicht, das sich fast verfinsterte, je mehr die Gräfin Paula in seine Nähe zu kommen suchte.

Der Zufall hatte es aber doch gefügt, daß Arthur neben Paula und ich neben dem Gutsinspector ritt.

Mindestens fünfzehn Schritte mochten unsere Vorseiter Vorsprung haben, da begann die Comtesse zu sprechen.

"Wollen Sie mir antworten, Arthur?" — "Morgen" sprachen Sie gestern."

"Ich werde Ihnen offen antworten, mein Fräulein! Daß ich Sie verehere und achte, habe ich Ihnen zugesagt, aber lieben darf ich Sie nicht, weil Sie die Verlobte eines andern sind und weil, wenn dieses Verhältniß auch gelöst würde, die Schranken, welche uns von Geburt an trennen, unübersteigbar sind. Die Frau Gräfin-Mutter würde darüber frühzeitig ins Grab sinken. Also, mein gnädiges Fräulein, denken Sie an Ihre Pflichten, wie ich jederzeit an meine Vernunft denken will. Nach dem, was zwischen uns gesprochen, ist es unerlässlich, daß ich schon morgen dieses Land verlasse."

"Arthur, mein Freund! Sie lieben mich! Rauben Sie mir durch Ihre Weigerung nicht den Verstand. Sie müssen mein Gemal werden, Sie wollen es auch!" rief Paula leidenschaftlich aus.

"Niemand kann ich es werden!"

Der Gräfin Antlitz entfärbte sich, alles Blut schien bei ihr zurückzutreten, so furchtbar schwer hatten Arthurs Worte getroffen. Ein krampfhafter Schmerz durchzuckte ihr schönes Gesicht . . . sie schlug auf ihr Pferd los, daß es dahinjagte und trieb es dem Walde zu, denselben Berg hinauf, den wir tags zuvor erstiegen hatten . . . wir alle hinterdrein.

Sie gewann uns einen beträchtlichen Vorsprung ab . . . immer mehr schlug sie auf ihr Roß los . . . etc.

(Der laibacher Militär-Veteranen-Verein) hielt am 26. d. eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Vorstand-Stellvertreter Herr Johann Föderl begrüßte die Anwesenden in einer herzlichsten Ansprache.

(Eisenbahnunfall.) Wie die „Triester Ztg.“ berichtet, gerieth am 23. d. durch unrichtige Wechselstellung der italienische Zug Nr. 30 in der Station Cormons in das Magazinsgleise und stieß infolge dessen an einige Lastwagen an.

Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 17. Dezember.

Die verrätherische Hutfeder.

Am 20. September 1874 wurde während der Frühandacht zwischen 6 und 7 Uhr früh in dem Pfarrhose zu Laibach gewaltsam eingebrochen und dem Pfarrer eine goldene Taschenuhr sammt goldener Uhrkette und Barschaft im Gesamtwerte von über 200 fl. gestohlen.

ersten Stockwerkes geschloffen und ist dann durch die nicht versperrte Gangthür in den ersten Stock gekommen, worauf er die Zimmerthüre und die Schränke mit einer Hade gewaltsam erbrach und den Diebstahl ausführte; — auf dem pfarrhospitischen Heuboden wurde eine Lagerstätte vorgefunden, wo der Thäter übernachtete, von dort den Pfarrhof beobachtete und den geeigneten Moment für die Ausübung seiner That abwartete.

Lange blieben die gepflogenen Recherchen nach dem Verbrecher resultatlos, als am 11. April d. J. auf ganz gleiche Weise, mit derselben Vorsicht und genau denselben Vorbereitungen gemäß, während des vormittägigen Gottesdienstes zwischen 10 und 11 Uhr vormittags in dem Pfarrhose zu Karnervellach eingebrochen und dem dortigen Pfarrer eine Barschaft von 200 fl. gestohlen wurde.

Wenn nun schon die auffallende Gleichartigkeit der Ausführung dieser beiden mit seltener Frechheit verübten Diebstähle auf einen und denselben Thäter hindeutete, wofür auch der weitere Umstand sprach, daß sich der Thäter in beiden Fällen den Ortspfarrer ausgewählt hatte, so führte bei dem zweiten Diebstahle ein ganz unscheinbarer Umstand zur Grunderung desselben.

Am Thortore wurde nemlich eine Hutfeder gefunden, welche die Dienstherrin des Anton Krel, Maria Rusej, als ihm gehörig erkannt hat, was auch dadurch außer allen Zweifel gesetzt wurde, weil Krel thatsächlich nach diesem Diebstahle ohne Hutfeder war und den Verlust desselben zugeben muß, ferner auch festgestellt wurde, daß die vom Thäter zurückgelassenen Fußspuren mit den Stiefeln des Krel vollkommen übereinstimmten.

Im Grunde dieser Verdachtsumstände erscheint der wegen Verbrechens und der Uebertretung des Diebstahls schon wiederholt und sehr schwer gestrafte, dem fremden Eigenthum äußerst gefährliche Anton Krel vor den Geschwornen neuerdings wegen Verbrechens des Diebstahls angeklagt.

Neueste Post.

Graz, 27. Dezember. Nach einer Mittheilung der Statthaltereire wird der Landtag anfangs März einberufen. Seitens des Landesauschusses stehen mehrere wichtige Vorlagen bevor. Die Regierung wird keine einbringen.

Handel und Volkswirtschaftliches

Rudolfswerth, 27. Dezember. Die Durchschnitts-Preise zeigten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 2 columns: Item and Price (fl. kr.). Includes items like Weizen per Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, and Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hühner, Hen, Holz, Wein, Leinsamen, Hasen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 28. Dezember.

Papier-Rente 69.40. — Silber-Rente 73.75. — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 920. — Credit-Actien 200. — London 112.90. — Silber 104.45. — K. l. Münz-Dukaten 5.31 1/2. — Napoleonsd'or 9.05. — 100 Reichsmark 56. —

Wien, 28. Dezember. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Creditactien 200. —, 1860er Lose 112. —, 1864er Lose 132.75, österreichische Rente in Papier 69.40, Staatsbahn 304. —, Nordbahn 179. —, 20-Frankenstücke 9.05, ungarische Creditactien

wahres Getöse, wenn das Roß die Hufe einschlug, hinter sich einen dichten Steinregen zurücklassend.

Plötzlich entschwand sie unserem Gesichtskreis .... im nächsten Momente sahen wir ihren zerrissenen Schleier an einem über den Weg ragenden Baumaste hängen .... ein Stück weiter lag abseits vom Wege die lange Feder vom Hute .... einige Schritte weiter der Hut selbst. Bald mußten wir das Plateau erreicht haben .... plötzlich ertönte heftiger Hufschlag auf hartes Gestein und das wiederholte sich .... endlich hatten auch wir die Lichtung vor dem Felsplateau erreicht .... entsetzlicher Anblick! .... Mit wallendem Haare und herausgetretenen Augen gleicht sie einer Wahnsinnigen, sie treibt das schaumbedeckte Roß zum fürchterlichen Sprung in den Abgrund an .... wiederholt bäumt sich das kluge Thier .... es fühlt die Gefahr .... wir rufen, wir wollen zuspringen .... da fällt noch ein schallender Schlag auf das edle Thier, es bäumt sich .... schlägt mit dem Hufe auf den Stein auf, daß die Funken fliegen .... ein entsetzlicher Sprung und .... das Plateau ist leer .... nur der Eindruck, den der schlagende Huf im Stein gelassen, beschäftigt das Furchtbare. — Wir sahen uns gegenseitig an .... Schaudern erfaßte uns .... Der Inspector legte sich auf den Leib und sah in den fürchterlichen Abgrund. War es möglich! Er sprang auf und rief hastig aus: „Die Comtesse hängt an einem hervorragenden Baumstamm fest ... wenn die Kleider nicht durchreißen, so werden wir sie retten! Bleiben Sie hier, ich reite sofort nach der Försterei, wir bringen Seile ... in zwanzig Minuten bin ich mit dem Förster wieder am Plage ...“

Furchtbare Minuten, die mein Freund und ich verlebten .... Tief unten an einem Baumstumpf sie hängen sehen und nicht helfen können! .... Endlich kam der Inspector mit dem Förster und ein paar zuverlässigen Seilen. Der Förster band sich an ein Seil fest und ließ sich von uns in die Tiefe hinablassen .... vorsichtigerweise banden wir das Seil noch an einen starken Baum fest.

Gott sei gelobt! ... jetzt war der Förster bei der Unglücklichen angekommen ... er band sie an sich fest und gab das Zeichen zum Aufziehen ... Endlich kam der Kopf des Försters zum Vorschein ... jetzt der ganze Körper desselben und ... ein lebloser Körper ... doch nein ... der Lebensfunke war noch nicht erloschen ... der Puls schlug noch matt ... jedoch schnelle Hilfe that noth ... wie verdirbt dieses schöne Antlitz jetzt ausseh! ... Herr Gott, wenn sie nur erwachen sollte, um für immer in geistige Nacht zu verfallen! — Die Verunglückte wurde vom Inspector und von dem Förster eiligen Schrittes in die Försterwohnung getragen, während wir, die Roße führend, folgten. Im Forsthaus nahm ein weiches Lager die Verunglückte auf. Zur aller Freude hatten die Wiederbelebungsversuche des Försters den besten Erfolg ... Paula schlug die Augen auf ...

„Wo bin ich?“ waren ihre ersten Worte. „Laßt mich sterben!“ rief sie verzweifelt aus. Markerschütternd wirkte dieser Ausruf ... Noch nicht drei Stunden waren vergangen, als wir vom Schlosse ausritten, und jetzt bringen wir die Comtesse in einem Wagen krank auf das Schloß zurück. Der Inspector war vorausgeeilt, um die Frau Gräfin vorzubereiten und ihr den wahren Sachverhalt mitzutheilen.

Zwanzigstes Kapitel.

Am Tage nach dem Unglücksfalle pochte es frühzeitig an unser Zimmer ... ich öffnete ... „Die gnädige Frau läßt den Herrn Maler bitten,“ sprach das Kammermädchen. Arthur machte eiligst Toilette und ließ sich bei der Frau Gräfin melden ... kaum war er eingetreten, so begann dieselbe: „Meine Tochter ist sehr krank, nur Sie können sie retten, spricht sie. Sie hat mir ihr Herz erschlossen und ... ich will mein Kind glücklich wissen und nicht verlassen sein und vor Kummer vergehen ...“

188-25, österreichische Francobank 29-50, österreichische Anglobank 95-70, Lombarden 114-25, Unionbank 74-50, austro-orientalische Bank —, Flohactien 360—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 27-75, Communal-Anlehen 102—, Egyptische 184-50. Gedruckt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Day, Time, Barometer, Wind, Sky, etc. Includes data for Dec 28 and 29.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Pombereg.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, den Herrn

Rajetan Materne,

Wundarzt, Haus- und Realitätenbesitzer,

Sonntag den 26. Dezember vormittags 10 Uhr im 66. Lebensjahre am Schlagflusse plötzlich abzuversterben. Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird am 28. Dezember um 3 Uhr nachmittags von Pettau nach Laibach mittelst Bahn überführt und dort am 29. Dezember l. J. nachmittags um 3 Uhr am Friedhofe zu St. Christoph in der Familiengruft feierlich beigesetzt.

Die heiligen Seelenmessen werden Mittwoch den 29. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Stadtpfarrkirche zu Pettau gelesen.

Pettau, am 27. Dezember 1875.

Julie Materne geb. Eger als Gattin.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme anlässlich des Todes des Herrn

Raimund Prégl,

pensionierten Sparkassencassiers, und für das zahlreiche Geleite zu dessen letzter Ruhestätte fühlen wir uns verpflichtet, allen Betreffenden, und insbesondere den Herren Directoren und Beamten der k. k. k. Sparcasse, hiemit öffentlich unseren tief empfundenen Dank zu sagen.

Laibach, am 29. Dezember 1875:

Die trauernden Angehörigen.

mein werther Freund! Wo Achtung ist, da ist auch Liebe ... und ... werden Sie der Gatte meiner Paula, dann ... will sie leben ... noch heute schreibe ich Königsmarkt. — Lieben Sie meine Tochter und ... wollen Sie mein Sohn werden, so reichen Sie mir Ihre Hand ... kommen Sie in meine Arme ... mein Kind, mein geliebtes Kind ist gerettet.“

Tieferschütternd und übergelächlich schlug Arthur in die dargebotene Rechte, er brauchte ja nichts zu opfern, seine Ehre erlitt keinen Abbruch, er hatte sich ja auch nicht aufgedrungen!

Einige Wochen nach diesen aufregenden Ereignissen brang heller Lichterglanz durch die hohen Bogenfenster der Schloßkirche, die Kirchenglocken ertönten und luden die Ortsbewohner zum frohen Feste; die Orgelöne erklangen in herrlichen Accorden, die ganze Gemeinde war anwesend. Alle wollten den deutschen Maler sehen, den schönen Mann, der die reizende Gräfin zur Gemalin erhalte.

Es war wahrhaftig ein schönes Paar, wie sie dahinschritten.

Der feierliche Act war vorüber ... ich hatte als Zeuge beigewohnt ... majestätisch und übergelächlich schritt Paula als Arthurs Gattin aus der Kirche ... und sie kann es sein ... er ist ein braver Mann ... doch auch er ist unendlich glücklich, denn Paula ist das Ideal eines Weibes ... die Macht der Liebe war größer, als der Stolz auf einen mehrhundertjährigen Stammhaum,

Vierzehn Tage nach Arthurs Hochzeit enthielt ein wiener Blatt, ich glaube es war die „Neue freie Presse“, die Vermählungsanzeige des Grafen S. .... mit Lora, der schönen Tochter des geheimen Commerzienraths B. .... Der Graf S. .... war der Bewundung nicht erlegen und hatte sein Ziel erreicht. Getreu der biederen Handlungsweise seiner Vorfahren hatte auch er das Ideal seines Herzens zu seiner Königin erhoben.

